IX. Feuilleton.

Zur Geschichte des Carolabades in Rappoltsweiler (Ober-Elsass).

Von Kreisarzt Dr. C. Steinmetz.

Im Gegensatz zu den französischen Vogesenbädern sind zur Zeit die Mineralbäder des Elsass ausserhalb des Landes noch wenig bekannt. Eine rühmliche Ausnahme hiervon macht das jüngste der elsässischen Bäder, das Carolabad in Rappoltsweiler. Wenn ich Rappoltsweiler als den jüngsten unter den elsässischen Badeorten bezeichne, so ist dies in gewissem Sinne nicht richtig. Denn schon vor Jahrhunderten war Rappoltsweiler ein berühmtes Bad. In einer Chartularia aus dem 15. Jahrhundert finden wir eine Beschreibung der Rappoltsweiler Heilquelle, welche mit den Worten endigt: „Sig ein gnt Bad.“¹⁾ Im 16. Jahrhundert schreibt Irenicus Franciscus, Rector der Heidelberger Hochschule, in seinem 1518 herausgegebenen Werke „Exegesis Germaniae“ folgendes über die Rappoltsweiler Quelle:

„Fons apud Rappoltsteinenses in praedio Alsaciae qui morbos expellit, curas levigat ita, ut ibi homines duntaxat vivant et nonaginta annos excedant, dum vix quinquaginta ingressi videantur.“²⁾

Nach den Schrecken des dreissigjährigen Krieges, der bekanntlich im Elsass derart wüthete, dass damals ganze Dörfer spurlos vom Erdboden verschwunden sind, war die Quelle vollständig in Vergessenheit gerathen. Erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts taucht in verschiedenen Schriften die Erinnerung an dieselbe wieder auf.³⁾ Von dieser Zeit ab sind auch mehrfach Versuche gemacht worden, die verloren gegangene Quelle wieder aufzudecken. Sie waren alle vergeblich. Erst dem Kreisarzt Dr. Stanb war es vorbehalten, die alte Rappoltsweiler Mineralquelle neu zu erschliessen. Auf Grund eingehender, gemeinsam mit Postmeister Knbe unternommener Studien der erwähnten alten Urkunden glaubte er die Stelle gefunden zu haben, an welcher die Quelle gesucht werden müsse. Und in der That gelang es ihm dort, allerdings erst nach schwierigen Schachtarbeiten, Ende August 1888 die Quelle in einer Tiefe von 11 m an ihrer Anbruchsstelle zu fassen.

In dem amtlichen Berichte im zweiten Bande des Jahrbuches der Medicinalverwaltung in Elsass-Lothringen heisst es S. 207 u. ff.:

„Die Quelle entspringt aus verkieseltem Mnschelkalk, welcher stellenweise mit Schwer- und Flussspath durchsetzt ist, steigt in einem zu diesem Zwecke eingesetzten, 11 m hohen Cementschachte herauf und fliesst mit ungefahr 700 l in der Minute ab.

Das Wasser hat Winter wie Sommer 18.2° C, enthält etwas freie Kohlensäure, so dass es „perlt“, ist ganz klar und hält sich, in Flaschen gefüllt, sehr lange klar. Nach einer vorläufigen Analyse des Hofraths Fresenius in Wiesbaden enthält die Carolaquelle im Liter:

Kohlensäuren Kalk	0,399
Kohlensäure Magnesia	0,169
Schwefelsauren Kalk	0,520
Schwefelsaures Natron	0,450
Schwefelsaures Kali	0,073
Chlornatrium und Chlorkalium	0,290
Kieselsäure	0,011

Gesamtmenge 1,914

Die Rappoltsweiler Quelle ist somit ein salinisches — schwefelsaure Alkalien enthaltendes — erdiges Mineralwasser. Vergleicht man die Carolaquelle mit ähnlichen Quellen, so nimmt hinsichtlich der Gesamtmenge an kohlensäurem Kalk und kohlensäurem Magnesia Rappoltsweiler mit 0,568 g die erste, Lippspringe mit 0,411 die zweite, Contrexéville mit 0,304 die dritte, hinsichtlich der schwefelsauren Alkalien: Rappoltsweiler mit 0,523 die erste, Lippspringe mit 0,500 die zweite und Contrexéville mit 0,243 die dritte Stelle ein. Günstig ist ferner, dass der Gips (schwefelsaure Kalk) nicht in übergrossen Mengen in der Carolaquelle enthalten ist. Ohne Zweifel ist Rappoltsweiler berufen, mit den französischen Vogesenbädern Contrexéville und Vittel in erfolgreiche Konkurrenz zu treten, insbesondere bei Leiden der Harn- und Verdannungsorgane (Blasen-, Nierenkatarrh, Gries- und Steinbildungen, Gicht, Magendarmkatarrhen, Gallensteinen, habitueller Verstopfung n. s. w.).“

Am 1. Juni 1889 wurde das Bad eröffnet und hat seitdem, wie aus den Berichten im Jahrbuch der Medicinalverwaltung hervorgeht, einen raschen Aufschwung genommen. Zahlreiche Kranke haben in Rappoltsweiler Heilung gefunden, insbesondere hat das Carolawasser bei der Behandlung der Cystitis schöne Erfolge aufzuweisen. Zu dieser fortschreitenden Entwicklung haben ferner nicht zum wenigsten auch die

ausgezeichneten, allen modernen Anforderungen entsprechenden Einrichtungen des Bades beigetragen, die hier nur angedeutet werden können (Cnnpark, Badelogirhaus mit Restaurationsgebäude, Quellentempel mit Wandelbahn, Warmbäderhaus mit dem Inhalations- und Donchezimmer — offenes Schwimmbad). Dazu kommt noch die reizende und gesunde Lage des wegen seiner landschaftlichen Schönheiten und seiner Weine weit bekannten Rappoltsweiler.

Das Carolawasser wird sowohl zu Trink- als auch zu Badecuren, Donchen und Inhalationen verwendet und eignet sich auch besonders, da es als keimfrei zu betrachten ist, zu Blasenausspülungen.

Hauptindicationen sind: Krankheiten der Harnorgane (Cystitis) und die harnsaure Diathese.

Durch Kaiserliche Verordnung vom 26. October 1893 ist die Carolaquelle als gemeinnützig erklärt und derselben ein Schutzgebiet von 500 m Radius gewährt worden.

¹⁾ Citirt nach Schoepflin's: Alsacia illustrata Tom. I, S. 14. Colmar 1756. Dort heisst es: „In superiore Alsacia, superioribus seculis quoque vignerant thermae Rappoltivillanae, ut Franciscus Irenicus et scheda vetus tabularii Rappoltsteinensis nos docent.“

²⁾ Irenicus, Exegesis Germaniae Lib. VIII, Cap. IV, S. 307, citirt nach Schoepflin l. c.

³⁾ Conf. Abbé J. J. Expilly, Dictionnaire des Ganles 1770 und Abbé Graesisdidier, Vues pittoresques d'Alsace 1785.